

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 9 (1905)

Artikel: Stein am Rhein und das St. Georgen-Kloster
Autor: Krenn, Anton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-571951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stein am Rhein und das St. Georgen-Kloster.

Mit dreizehn Abbildungen nach photographischen Aufnahmen des Verfassers.

Nachdruck verboten.

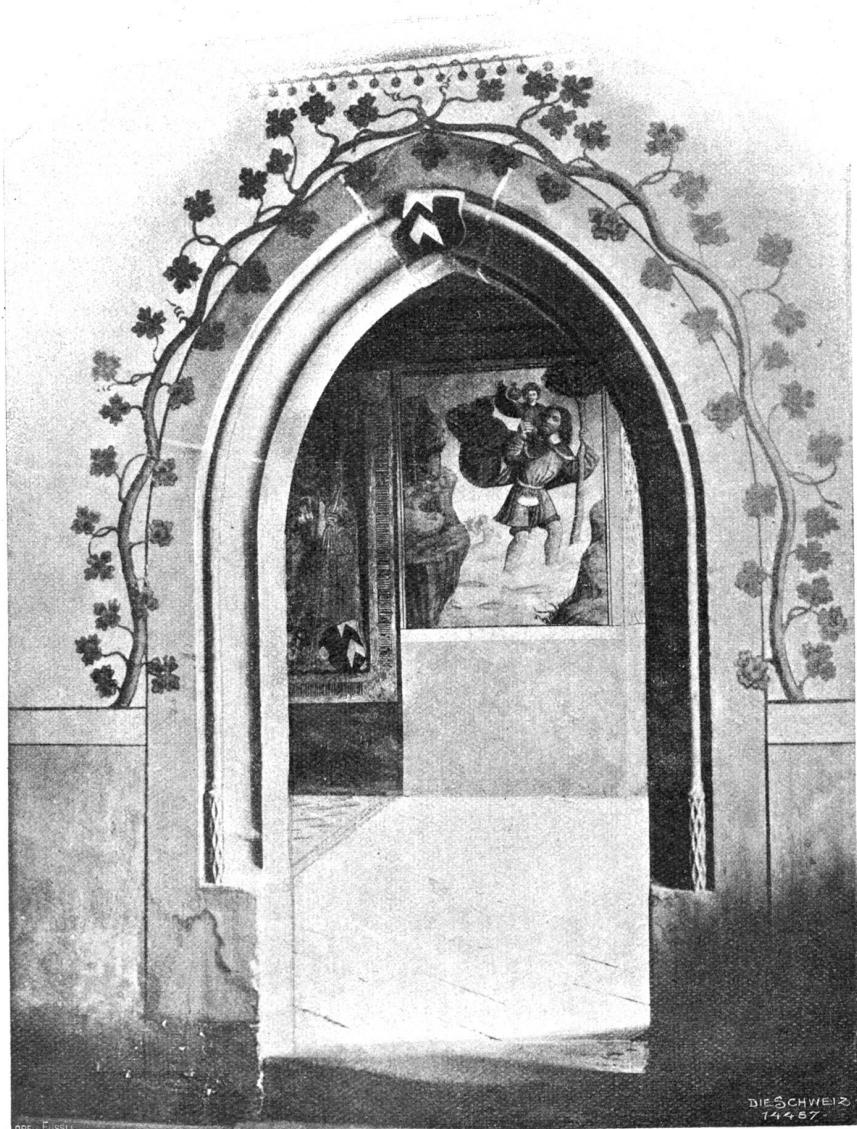
Von der sagenberühmten Bergfeste Hohentwiel bei Singen ist die Stiftung ausgegangen, deren letztes Denkmal die heutigen Klostergebäude in Stein sind. Auch das Städtchen selbst soll, der Sage nach, von dem auf Hohentwiel residierenden Herzog Burkhardt II. von Schwaben gegründet und schon 966 mit Mauern versehen worden sein. Das Kloster ward auf dem Hohentwiel gegründet, aber später angeblich wegen der rauhen Witterung auf dem Berg nach dem lieblichen Rheingefilde verlegt. Die Verlegung geschah durch Kaiser Heinrich II. im Jahr 1005 oder 1007, und in zwei aus Frankfurt vom 1. November 1007 datierten Urkunden gab der Kaiser den Mönchen des „seiner Anordnung gemäß erbauten und geleiteten“ Klosters sein Gut und den Rheinzoll zu Kirchheim im Breisgau und stellte die „ihm zugehörige“ Abtei unter das neue Bistum Babenbach (Bamberg). Nach einem aus dem Jahr 1005 stammenden unechten Stiftungsbrief besaß das Kloster zu jener Zeit aus dem Erbbesitz der Herzogin Hadwig und des Kaisers Heinrich bereits eine stattliche Anzahl Güter, so zu Arlen, Ezwil, Hilzingen, Honstetten, Mettheim, Burg, zu Nagold, Eysendorf, Fischingen, Zülingen, Espringen, Rottfelden, Sindelstetten, Schwenningen u. c. Außerdem besaß es das Recht der Selbstwahl des Abtes und des Kastvogtes und beanspruchte und behauptete später das Besetzungsrecht der Leutkirche zu Stein sowie die Münzgerechtigkeit.

Die Kastvögte des Klosters waren anfangs die Herzöge von Bähringen, seit dem zwölften Jahrhundert die Herren von Klingen und diesen folgend die ihnen verwandten Klingenberg und endlich bis zur Auflösung die Stadt Zürich. Wie andere Abteien hatte auch die zu St. Georgen vom vierzehnten Jahrhundert an mit der mächtig aufstrebenden Bürgerschaft um ihre ererbten und angeeigneten Rechte zu streiten, konnte aber nicht hindern, daß die Bürger der Stadt immer selbständiger wurden und schließlich selbst die Schirmherrschaft über das Kloster beanspruchten. Dieser Zulassung konnte sich das Kloster nur dadurch erwehren, daß es sich unter den Schutz von Zürich stellte (1463), eine Maßregel, die später in erster Linie die Auflösung der Abtei veranlaßte. Wohl gelangte das Kloster unter diesem kräftigen Schutz zu seiner höchsten künstlerischen Blüte, und die Auschmückung, die wir heute noch bewundern, entstand um diese Zeit, besonders aber unter dem letzten Abt, dem kunstfertigen David von Winfelsheim, der 1499–1525 der Abtei vorstand. Aber von Zürich wurden auch die Reformationsboten ausgefandt, die bald in Stein am Rhein festen Fuß fassten und dem Kloster allerlei Demütigungen auferlegten, in deren Folge der Abt David den Rat der Stadt Zürich zu Anfang des Jahres 1525 bat, ihm die schwere Amtsbürde abzunehmen und ihn samt den Mönchen nach Gutinden auszusteuern. Am 5. Juli 1525 erfolgte dann die Auflösung der Abtei und die Einsetzung eines Verwalters über

ihre Güter. Die Wertsachen des Klosters wanderten zum größten Teil nach Zürich, das Metall in die Schmelze. Abt David, dem man im Kloster zwei Zimmer eingeräumt hatte, wurde durch die Kleinlichkeit des Verwalters erbittert, und als dieser ihn überwachen ließ, entwich er am 29. Oktober 1525 nach Radolfzell, wo er am 11. November des folgenden Jahres starb, nachdem die Verhandlungen wegen seiner Rückkehr erfolglos geblieben waren.

Von 1525 bis 1840 stand das Kloster unter Verwaltung zürcherischer oder schaffhauserischer Amtleute, die aber die Bauarbeiten des Klosters ziemlich unangetastet ließen, sodaß diese in ihrem ursprünglichen Zustand auf uns gekommen sind. Nachdem das Kloster im vergangenen Jahrhundert längere Zeit zu Schulzwecken dient, kam es 1875 in die Hände des kunstfertigen Professors Ferdinand Better in Bern, der das unumgänglich Notwendige restaurieren ließ und darin eine Sammlung kirchlicher und klösterlicher Kunstwerke und Altertümer angelegt hat, die ein interessantes Bild der einstigen Klosterherlichkeit gibt.

Da ist in erster Linie der prächtige Speisesalon des Abtes



St. Georgen-Kloster zu Stein a. Rh. Eingang zur Abtswohnung.

David von etwa 1510, dessen Decke und Gefäser mit schönen Schnitzereien geziert sind. Die alten Wandmalereien, Episoden aus der römischen Stadtsage, waren leider derart verwittert, daß sie zum größten Teil mit Leinwand verkleidet werden mußten. Der Basler Maler Hans Sandreuter hat an ihre Stelle Szenen aus der Klostergeschichte gesetzt, die in ihrem Ton, grau in Grau, sich dem Interieur stimmungsvoll einfügen. Von hohem Interesse ist der Festsaal des Abtes David im ersten Stockwerk wegen seiner schönen, fast vollständig erhalten gebliebenen Wandmalereien und der schönen gotischen Holzdecke, welche die Jahreszahl 1515 trägt. In der anstoßenden Abstube ist außer den schönen geschnitzten Wand- und Deckenfriese noch der bemalte Kachelofen von Abram Pfau (1688) bemerkenswert. Wenn wir in die Mönchswohnung eintreten, ist es vor allem der Konventsaal (Refektorium), der unsere Aufmerksamkeit fesselt. Ein geräumiger Saal mit flach gewölbter Holzdecke, interessantem Gewölbeeinbau für den Ofen, in der Gießfahnsche die Jahreszahl 1444. Die lange Fensterreihe zieren sechzehn Glasgemälde, vorzülliche Kopien nach alten Scheiben des sechzehnten Jahrhunderts, die auf das Kloster irgendwie Bezug haben. Ferner sind noch zu nennen der im fünfzehnten bis sechzehnten Jahrhundert in spätgotischem Stil erbaute Kreuzgang, sowie eine Unzahl rekonstruierter Mönchszelten, die entsprechend der damaligen Beschäftigung der Inhaftierten eingerichtet sind. Unmittelbar an das Kloster schließt sich die ehemalige Kloster-, jetzt Stadtkirche an, eine bemerkenswerte Säulenbasilika aus dem zwölften Jahrhundert. In der Sakristei und der anstoßenden Klingenkapelle fanden sich uralte Wandmalereien, in der letztern auch die Gruft der Herren von Klingen, der einstigen Besitzer des Klosters. Auf dem Gang durch das altertümliche Städtchen trifft man noch manches Schöne und Sehenswerte, und bei den mittel-



St. Georgen-Kloster zu Stein am Rh. Aus der Wohnstube des Abtes.

alterlichen freskengeschmückten Häusern am Markt wird mancher gerne einen Augenblick verweilen; vor allem aber verläßt er nicht, der prächtigen Kollektion von Glasgemälden im Rathaus einen Besuch zu machen.

Hoch über dem Städtchen liegt die Ruine Hohenklingen; der etwas mühsame Aufstieg wird durch einen prächtigen Fernblick belohnt. Jenseits des Rheines, auf dem Hügel von Burg bei Eschenz, zeugen einige festgefügte Mauerreste, daß einstmal die Römer ihren germanischen Feinden hier gegenüberstanden, und bei niederm Wasserstand kann man noch einige Pfähle jener Brücke entdecken, die in friedlichen Zeiten beide Ufer verband.

Wir sehen, daß Städtchen bietet genug des Sehenswerten und Schönen, um einen Besuch in jeder Hinsicht zu lohnen.

Anton Krenn, Zürich.



St. Georgen-Kloster zu Stein a. Rh. Refektorium des Abtes Johannes I. aus dem Jahr 1444.

★ Nachts ★

Nun hab' ich wieder sinnend
Die bange Nacht gewacht:
Du kannst ja gar nicht wissen,
Wie du mich arm gemacht!

Der Mond scheint hell und leuchtet
Wohl auch zu dir hinein:
Du liegst in seinem Lichte
So traumlos still und rein.

Und sahest einst auch wachend
In stiller Sternenzeit . . .
Wie ist es anders worden!
Wie zog das Glück so weit!

Nun horch' ich durch das Schweigen
Der Nächte bang und still,
Ob un're alte Liebe
Nicht wiederkommen will . . .

Theodor Hämmertli, Lenzburg.

